

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 32 (2025)
Heft: 356

Artikel: Zwei glühende Antisemiten und Frontisten
Autor: Butz, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1084483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei glühende Antisemiten und Frontisten

Zahlreiche Persönlichkeiten prägten die nazifreundlichen Aktivitäten in der Stadt St.Gallen mit. Zu ihnen gehören der Romanist und spätere Lokalhistoriker Hans Kläui und der Altstoffhändler Mario Karrer.

von RICHARD BUTZ

Im April 1992 starb der promovierte Winterthurer Romanist Johann Theodor «Hans» Kläui im Alter von 86 Jahren. Als seine Tochter den Nachlass sichtete, war sie geschockt. Sie fand stapelweise Zeitungsartikel und Schriften mit rassistischem und antisemitischem Inhalt. Bis dahin wusste sie praktisch nichts von seiner faschistischen Vergangenheit. Für sie war er vor allem ein guter Vater und liebender Grossvater ihrer Kinder gewesen.

Und nach dem Zweiten Weltkrieg war er als ein gefeierter Lokalhistoriker Verfasser von einer kaum überschaubaren Zahl von Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln sowie Schriften und Büchern zu lokalhistorischen Themen, über Familien und zur Heraldik. Dafür wurde er, der sich auch für den Naturschutz engagierte, 1964 von der Stadt Winterthur mit dem Kulturpreis ausgezeichnet.

Im Pfarrhaus geboren, zum Faschisten geworden

Hans Kläuis Lebensweg beginnt 1906 im Pfarrhaus der Zürcher Gemeinde Berg am Irchel. Drei Jahre später zieht die Familie nach Flaach ZH. Hier erringt die «Nationale Front» (NF) 1934 einen Stimmenanteil von 16 Prozent, kantonsweit einzig übertrifft von Rafz (25 Prozent) und Laufen (17 Prozent), wo Wolfram Blocher, Vater von Christoph Blocher, als Pfarrer wirkt.

Zu dieser Zeit ist Hans Kläui bereits ein glühender Frontist, zuerst als Mitglied der akademisch geprägten «Neuen Front», dann ab 1933 der NF. Kläui wird NF-Ortsgruppenführer von Flaach und betätigt sich als Journalist bei der frontistischen Presse. Er schreibt ein Kampflied gegen den Bolschewismus und die Juden. Für ihn sind sie und die «Nigger» und «Mulatten» sowie die «minderwertigen Elemente» wie Erbkrankte schuld an der völkischen Zersetzung der Substanz der Eidgenossenschaft.

In *Der Kampf um die Volksgemeinschaft* (1934) fasst er die Ziele der NF so zusammen: «Die Nationale Front erstrebt die geistige und politische Erneuerung der schweizerischen Volksgemeinschaft durch nationale und soziale Politik auf schweizerischem Boden. (...) Es ist eine Erneuerung des geistigen Lebens in unserem Volk, die Hand in Hand geht mit einer politischen Neugestaltung unseres Vaterlandes.»

Frontist und «Gauführer» in St.Gallen

1938 kommt Hans Kläui nach St.Gallen, wohnt zuerst an der Vadianstrasse 21 (heute Raiffeisenbank) und später mit seiner Familie an der Gottfried-Keller-Strasse 26. Er wird Ortsgruppenleiter und ist designierter «Gauführer» für St.Gallen. Sein vordringliches Ziel ist es, die Ostschweizer Parteiorganisation der NF wachzurütteln.



Frontistenführer Hans Kläui (mitte) um 1930 im Kreis seiner Parteikameraden. (Bild: Staatsarchiv St.Gallen)



Mario Karrer (vorne links im dunklen Hemd, in die Kamera blickend) bei einem Aufmarsch der Nationalen Front am 16. Juni 1935 in Grabs. (Bild: ETH-Archiv für Zeitgeschichte)

Er hetzt auch hier gegen die Juden, warnt vor der «Emigranten-schwemme», die St.Gallen zu einem «zweiten Tel Aviv» mache und spielt die Armut der Heimarbeiter:innen im Rheintal gegen die angeblichen Privilegien jüdischer Flüchtlinge aus.

Im Januar 1941 stehen Militärpolizisten vor Kläuis Wohnungstür. Er kommt kurz in Untersuchungshaft und bald darauf verurteilt ihn das Divisionsgericht Luzern wegen staatsgefährlicher, nationalsozialistischer Propaganda in der Armee zu 120 Tagen Haft.

Aufgeben will Kläui deswegen nicht. Er publiziert weiterhin in der frontistischen Presse und kandidiert 1942 erfolglos bei den Grossratswahlen auf der Liste der St.Galler «Nationalen Opposition». 1943 zieht Kläui mit seiner Familie nach Oberwinterthur. Er stellt ein Jahr später seine rechtsextreme Publizistik ein, schwört aber seiner Gesinnung nie öffentlich ab. Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs beginnt der harmlose zweite Teil seines Lebenswegs. Hans Kläuis Leben ist treffend zusammengefasst im Titel eines SRF-Podcasts von 2023: *Vom tobenden Faschisten zum angesehenen Lokalhistoriker*.

«Lumpensammler» und Nationaler Sozialist

Als Hans Kläui 1938 in St.Gallen mit seinem Einsatz für den Faschismus beginnt, trifft er hier eine recht aktive nazifreundliche Szene an. Einer ihrer Hauptprotagonisten ist der Altstoffhändler Mario Karrer, im Volksmund oft spöttisch «Lumpensammler Karrer» genannt.

1907 in St.Gallen geboren, fühlt sich Karrer bereits Anfang der 1930er-Jahre mit der Frontenbewegung verbunden. 1931 tritt er einer Erneuerungsbewegung im Sinne des nationalen Sozialismus bei. Im darauffolgenden Jahr lässt er in einem Theaterstück den Chor schmettern: «Wer wider Volk / Wer wider Blut / Ist wider uns».

Zwei Jahre später wird er Ortsgruppenführer der St.Galler NF. Karrer ist ein Mensch mit hohem Geltungsbedürfnis. Seine streitbare Art führt bald zu Zerwürfnissen mit den Gesinnungsgenossen. Er tritt nach kurzer Zeit aus der NF aus, tritt aber 1935 wieder in sie ein. Doch schon bald kommt es zu einem Machtgerangel und Karrer wird aus der NF ausgeschlossen. Als sich die NF 1939 selbst auflöst, ist Karrer schon bald Mitglied der noch im gleichen Jahr gegründeten «Eidgenössischen Sozialen Arbeiterpartei» (ESAP). Wiederum ein Jahr später schliesst er sich der «Nationalen Bewegung der Schweiz» (NBS) an, der neben anderen St.Gallern auch der alt-Polizeiinspektor Karl Kappeler angehört. In ihrem Parteiprogramm lehnt sich die NBS eng an dasjenige der NSDAP an.

Mit dem Verbot der NBS im November 1940 ist Karrers «Politkarriere» noch nicht zu Ende. Er gründet zwei Jahre später mit der «Nationalen Opposition» (NO) eine eigene Partei. Noch im gleichen Jahr treten er, Hans Kläui und ein weiterer Kandidat bei den Grossratswahlen an. Nach der Verteilung von rund 66'000 Flugblättern erreicht die Partei 3,3 Prozent der abgegebenen Stimmen und erringt damit für Karrer, der zwei Stimmen mehr als Kläui erhält, einen Sitz. Lange kann er sich seines Mandats nicht erfreuen, denn noch im Dezember des gleichen Jahres verbietet der Bundesrat die NO. Im Mai des nachfolgenden Jahres schliesst ihn der Grosse Rat formell aus.

Antisemit, Familienforscher und Unbeirrbarer

Mario Karrer äussert sich wiederholt in heftiger Form antisemitisch, zum Beispiel im frontistischen Hetzblatt «Eiserner Besen», und er steht jahrelang im Briefkontakt mit Institutionen in Deutschland und mit Personen mit Bezug zum Dritten Reich. Seine Denkweise wird im Vorwort zu seiner Sippenchronik *Die Karrer von Obrahaimen*, die er 1942 bei Zollikofer & Co. (damals Inhaber des «St.Galler Tagblatts») drucken lässt, deutlich. «Der Ruf der Erde und des Waldes», schreibt er, «die Liebe zur Scholle und zu den Tieren, dieser Grundzug der

Alemannen, die Bejahung des Blutes und der Rasse sollen in dieser Rekonstruktion einer Sippenchronik zum Ausdruck kommen.»

Karrers Haltung ändert sich bis zu seinem Lebensende (1993) anscheinend nicht, denn noch im Jahre 1984 bezeichnet er sich im Gespräch mit Matthias Küng, Verfasser einer Lizentiatsarbeit über ihn, als «lebenslangen nationalen Sozialisten». Der Versuch eines Nachkommens, Mario Karrers politischen Nachlass zu vernichten, misslingt glücklicherweise. Ein weitgehend vollständiger Kopiensatz bleibt erhalten und findet schliesslich den Weg in das Archiv für Zeitgeschichte der ETH.

Die Ostschweiz im Dritten Reich

Natürlich war die Ostschweiz nie Teil des Dritten Reichs. Doch gab es auch hier diverse Kräfte – Personen und Institutionen –, die nicht der Losung der sogenannten «geistigen Landesverteidigung» folgten, sondern sich für den Anschluss oder zumindest eine Annäherung an den Nationalsozialismus und den Faschismus einsetzten. Diese von Richard Butz initiierte Artikelserie will aufzeigen, wie vielfältig die Verflechtungen und Vernetzungen zwischen der Ostschweiz und Hitlers Regime waren. Aber auch die Gegenseite, der Ostschweizer Antifaschismus in den 1930/40er-Jahren, soll beleuchtet werden. 80 Jahre ist es her, seit das Dritte Reich besiegt worden ist. Angesichts des global erstarkenden Rechtspopulismus ist es wichtig, sich auch aus einer regionalhistorischen Perspektive an diese dunkle Zeit zu erinnern. (red.)



Dieser Artikel wird durch den Saiten-Recherchefonds ermöglicht. Weitere Infos unter saiten.ch/recherchefonds

Quellen:

Daniel Gut: *Neidkopf – Zur Naturgeschichte des Schweizer Frontisten Hans Kläui*. Elfundzehn Verlag, Eglisau 2015.

Matthias Küng: *Mario Karrer – Ein «Nationaler Sozialist» sucht seinen Weg*. Lizentiatsarbeit Universität Bern, 7. August 1984, einsehbar im Staatsarchiv St.Gallen.

SRF: *Hans Kläui – Vom tobenden Faschisten zum angesehenen Historiker*. «Zeitblende»-Podcast vom 11. November 2023.

Diverse Zeitungsartikel sowie Dokumente im Staatsarchiv St.Gallen und im Archiv für Zeitgeschichte (ETH).